

Zeitschrift: Wohnen
Band: 95 (2020)
Heft: 1-2: Management

Artikel: Nachbarschaftsprofis
Autor: Haag, Caroline / Hilti, Nicola
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-919727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: ABZ

Baugenossenschaften stellen vermehrt Profis an, die nachbarschaftsfördernde Aktivitäten unterstützen. Im Bild: Gärtnern in der ABZ-Siedlung Sihlfeld in Zürich.

Ergebnisse des Projekts «Nachbarschaften als Beruf» helfen, Fachstellen richtig zu gestalten

Nachbarschaftsprofis

Immer mehr Baugenossenschaften stellen Fachleute an, die das nachbarschaftliche Zusammenleben unterstützen. Eine Studie der FHS St. Gallen hat untersucht, wie solche Stellen erfolgreich eingeführt und entwickelt werden können. Die Ergebnisse liegen nun als Publikation vor, ebenfalls geschaffen wurde ein neues Weiterbildungsangebot zum Thema.

Von Caroline Haag und Nicola Hilti, IFSAR-FHS

«Wohn- und Siedlungsassistent», «Fachstelle Gemeinschaftsentwicklung», «Leiterin Partizipation», «Siedlungsbetreuer», «Wohn- und Alltagscoach», «Hauswartin plus» – diese und viele weitere Stellenbezeichnungen haben eines gemeinsam: Sie beziehen sich auf Stellen, bei denen es darum geht, Nachbarschaften professionell zu begleiten und zu fördern. In den letzten Jahren haben auch viele Baugenossenschaften solche Fachstellen bei sich eingeführt.

Was braucht es, damit diese Stellen erfolgreich funktionieren können? Untersucht hat dies das Projekt «Nachbarschaften als Beruf – Stellen konzipieren, einführen und entwickeln» (vormals «Berufsfeld Community») des Instituts für Soziale Arbeit und Räume der Fachhochschule St. Gallen (IFSAR-FHS) von Anfang 2017 bis Ende 2019, zusammen mit 15 gemeinnützigen, privaten und kommunalen Or-

ganisationen (siehe auch *Wohnen* 1-2/2018). An den Workshops, Begehungen und Interviews beteiligten sich unter anderem Fachleute der Baugenossenschaften ABZ, Freiblick, gaiwo, Gesewo, mehr als wohnen, Glattal, BEP und Littau. Nun liegen die Ergebnisse vor.

Fünf zentrale Themenfelder

Das Projekt hat aufgezeigt, dass die Trägerschaften und Fachpersonen mit nachbarschaftsorientierten Stellen zahlreiche Vorteile verbinden. Zugleich wurden verschiedene Herausforderungen sichtbar; aus diesen konnten fünf Themenfelder und entsprechende Erfolgsfaktoren für die Einführung und Entwicklung solcher Stellen abgeleitet werden:

1. Ziele und Aufgaben klären

Mit der Schaffung der Stelle sollte die Trägerschaft die Ziele und Aufgaben im

Sinne von Leitplanken (grob) vordefinierten. Dies ermöglicht es, diese gegenüber den Stellenbewerberinnen und -bewerbern transparent zu kommunizieren und Orientierung zu geben. Zugleich braucht es Offenheit und Gestaltungsspielraum, damit die Fachleute Ziele und Aufgaben selber konkretisieren und weiterentwickeln können. Die Stelle sollte nicht mit zu vielen Zielen und Aufgaben überladen und die Stellenprozente angemessen festgelegt werden.

2. Angebote festlegen

Organisationen wie Wohnbaugenossenschaften definieren die Zielgruppen ihres Wohnangebots durch einen kriteriengeleiteten Vermietungsprozess. Gemeinsam mit der Fachperson sollten sie überdies entscheiden, woran (an welchen Themen) sich ihr konkretes Angebot orientieren und wie weit dieses ge-

meinsam mit den Bewohnenden umgesetzt werden soll. Falls eine aktive Mitwirkung angestrebt wird, ist es wichtig, dass die gegenseitigen Erwartungen von Genossenschaft, Fachperson und Zielgruppe erfasst sowie dass Aktionswillige gezielt unterstützt werden.

3. Organisatorische Einbettung und Ressourcen definieren

Die Stelle sollte auf einer ihren Aufgaben und Zielen adäquaten Ebene angesiedelt sein, und zwar so, dass es für die Organisation passend ist. Sie kann zum Beispiel der Geschäftsleitung zugeordnet oder als Stabsstelle dem Vorstand unterstellt werden. Um eine Stelle einzurichten, braucht es auch entsprechende Begleitmassnahmen wie das Bereitstellen der nötigen finanziellen, personellen und infrastrukturellen Ressourcen, etwa eines Büros oder eines Gemeinschaftsraums. Auch sollten der Stelleninhaberin, dem Stelleninhaber gewisse Budgetkompetenzen eingeräumt werden. Die Einführung der Stelle ist kommunikativ gut zu begleiten und zu begründen, denn dadurch wird die Basis für eine möglichst reibungslose interne Zusammenarbeit geschaffen. Unterstützend wirkt eine Organisationskultur, in der soziale Themen einen hohen Stellenwert geniessen. Geklärt werden sollte auch, wie die Zusammenarbeit verschiedener Bereiche zu gestalten ist.

4. Legitimation und Anerkennung unterstützen

Für viele Fachpersonen sind mangelnde (interne) Legitimation und Anerkennung der Stelle eine Herausforderung. Diesbezüglich kann bereits vor der Schaffung der Stelle ein guter Boden bereitet werden, indem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Zielgruppen in die Konzeption der Stelle miteinbezogen werden.

Nach dem Stellenantritt der Fachperson sollte dafür gesorgt werden, dass mit Vorgesetzten und Arbeitskolleginnen und -kollegen sowie mit den Zielgruppen ein regelmässiger Austausch stattfindet. Um den «Mehrwert» der Stelle (längerfristig) sichtbar zu machen, können auch von der Fachperson eigens erarbeitete Evaluationsinstrumente eingesetzt werden. Dabei sollte es aber nicht nur darum gehen, rasche und eindeutig messbare Ergebnisse beziehungsweise «Quick-wins» herbeiführen zu wollen.

5. Rollenerwartungen klären

Jede Fachperson bringt ein spezifisches professionelles Selbstverständnis mit. Dieses wird von der eigenen Persönlichkeit, wesentlich aber auch von der formellen Ausbildung und informellen Bildungsaspekten geprägt. Im konkreten Arbeitskontext können unterschiedliche Rollenverständnisse und -erwartungen auf Seiten der Fachperson, der Vorgesetzten, der Arbeitskolleginnen und -kollegen oder der Zielgruppen auftreten. Daher ist wichtig, dass die gegenseitigen Rollenerwartungen, das fachliche Know-how und die persönlichen Eigenschaften der Fachperson zusammenpassen.

Das Projekt beziehungsweise Phänomen «Nachbarschaften als Beruf» ist während der gesamten Projektlaufzeit auf grosses Interesse in Praxis und Wissenschaft gestossen und hat vielfältige und bisweilen kontroverse Diskussionen angeregt: mit genossenschaftlichen Kreisen, Gemeinden, institutionellen und privaten Immobilienakteuren, Vertretern und Expertinnen sozialer Berufe, Fachleuten der Altersarbeit, des Gesundheitswesens und vielen mehr. Die Projektverantwortlichen freuen sich, wenn die Erkenntnisse aus der Studie dazu beitragen, dass nachbar-

schaftsorientiert arbeitende Fachleute ihre Aufgaben künftig noch besser und zielgerichteter wahrnehmen können. ■

«Nachbarschaften als Beruf»

Publikation

Die praxisorientierte Publikation stellt die wichtigsten Ergebnisse aus dem Projekt «Nachbarschaften als Beruf – Stellen konzipieren, einführen und entwickeln» (vormals «Berufsfeld Community») vor. Neben Hintergrundinformationen enthält sie Erkenntnisse und Anregungen entlang der fünf Themenfelder, Argumente für den «Mehrwert» nachbarschaftsorientierter Stellen, eine Checkliste für Trägerschaften, einen Serviceteil sowie Gastbeiträge aus Praxis und Wissenschaft. Kostenloser Download: www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/berufsfeld-community-lernen-durch-erfahrung-und-vernetzung/

Weiterbildung

Auf Grundlage der Projekterkenntnisse wird ein neuer Weiterbildungskurs in Kooperation mit dem Verband Wohnbaugenossenschaften Schweiz und dem ETH Wohnforum – ETH CASE angeboten. Er richtet sich an alle interessierten Trägerschaften und beantwortet wichtige Fragen: Worauf ist bei Konzeption, Aufbau und Entwicklung solcher Stellen zu achten? Was sind förderliche Faktoren, wo liegen Stolpersteine? Die erste Durchführung findet am 9. März in Zürich statt. Informationen und Anmeldung: www.wbg-schweiz.ch/dienstleistungen/weiterbildung

Anzeige

Wir beraten und unterstützen **Baugenossenschaften** bei der **Zukunftsplanung** ihrer Liegenschaften.



- Langfristplanungen
- Zustandsanalysen
- Machbarkeitsstudien
- Wettbewerbsorganisation
- Kostenplanung
- Bauherrenprojektleitung
- Kommunikationskonzepte
- Wohnen im Alter

Kontaktieren Sie uns unverbindlich:

arc Consulting, Binzstrasse 39, 8045 Zürich
Ivo Moeschlin, Telefon 044 454 25 00
arc@arc-consulting.ch, www.arc-consulting.ch

